

Grimm schliesst seinen Teeladen

BURGDORF Der Unternehmer und Stadtrat Thomas Grimm gibt aus wirtschaftlichen Gründen Ende September sein Teegeschäft an der Schmiedengasse auf. Anfang November wird er am Kronenplatz den Teehandel wieder aufnehmen – allerdings zu stark reduzierten Öffnungszeiten.

Noch vergangenen Sonntag war es für Thomas Grimm von Burgdorf's Teehaus an der Burgdorfer Schmiedengasse klar, dass er sein Geschäft auf Ende September aufgibt und endgültig aus dem Teehandel aussteigt. Bereits im April hatte er den Mietvertrag der städtischen Liegenschaft gekündigt.

Der Entscheid ist dem Teespezialisten nicht leichtgefallen, führt er doch seit gut vier Jahren seinen Laden. Es fehlte nicht an Lob für das erlesene Sortiment und den liebevoll eingerichteten Laden. Was allerdings fehlte, war die Laufkundschaft.

Schöner Laden reicht nicht

Bereits vor zwei Jahren war Grimms Credo: Wer in der Oberstadt geschäften will, muss ein Idealist sein. Obschon er dieser Maxime immer noch nachlebt, hat ihn nun die Wirklichkeit eingeholt. »Vom schönen Laden allein kann man nicht leben«, so Grimm. Ins Feld führt er die frühere Verkehrsbewirtschaftung in der Oberstadt und das veränderte Einkaufsverhalten. »Die Oberstadt ist zu spät für den Verkehr geöffnet worden.« Daneben räumt der Burgdorfer FDP-

Stadtrat, der seit über 17 Jahren im Teegeschäft ist, auch eigene Fehler ein. Weiter führt er gesundheitliche Gründe sowie die Konzentration auf den Einzelhandel ins Feld. Dank freiwilligen Helfern konnte Grimm das Geschäft überhaupt so lange halten.

Emotionen auf Facebook

Seit einer Woche nun verkauft der Teeaficionado seine Ware preislich reduziert. Dies tat er auch auf der Social-Media-Plattform Facebook kund, auf höchst emotionale Art und Weise. Viele Leute hätten auf Geschäftsschliessung mit Bedauern reagiert, sagt Grimm. Er liess dabei jedoch nicht bewenden, sondern kommentierte auf derselben Plattform: »Wäre mein Geschäft immer so gut gelaufen wie aktuell mit den reduzierten Preisen, hätte ich nicht aufgeben müssen.« Die Kommentare hatten aber für den bekennenden Idealisten noch einen anderen Nebeneffekt: Er begann, seine bereits getroffene Entscheidung zu hinterfragen. »Mein Verstand sagte Nein, mein Herz jedoch Ja«, so Grimm. Der 46-jährige Burgdorfer ging nochmals in Klausur. Dabei erinnerte er sich an ein



Noch steht Thomas Grimm hinter der Theke seines Teegeschäfts. Bald ist aber Schluss.

Thomas Peter

nächstens freierwerdendes Ladenlokal am Kronenplatz.

Es war allerdings nicht Grimms einzige Alternative. Bereits im Frühling schwebte ihm ein mobiler Teeverkauf aus einem alten Wellblech-Citroën vor. Um diesen Oldie zu besichtigen, fuhr er sogar nach Paris. Anfang Woche hat er sich aber endgültig entschlossen, dorthin zurückzukehren, wo alles begann: an den

Kronenplatz. In der Liegenschaft der ehemaligen Drogerie Zbinden führte Grimm bis Ende 2007 sein »Teegärtli«. Ab Anfang November wird er dort unter dem bisherigen Namen Grimm's Teehaus Tee und Accessoires verkaufen – jedoch nur noch als Hobby und zu stark reduzierten Öffnungszeiten, wie er betont. Auch das aktuelle Bistro streicht Grimm, der nebenbei in der eige-

nen Wohnliegenschaft Zimmer vermietet, aus dem Angebot. Dafür werde der frühere Teeautomat wieder reaktiviert. »Damit bediene ich das heutige Rund-um-die-Uhr-Einkaufsverhalten«, so der Burgdorfer Stadtrat. Was Grimm zurzeit noch fehlt, ist ein zweites wirtschaftliches Standbein. Denn allein vom reinen Idealismus lasse es sich nur schwer leben.

Lilo Lévy-Moser

Höfe nur zu Fuss erreichbar

SUMISWALD/WASEN Im Gebiet Riedbad sind auch drei Wochen nach dem grossen Unwetter zwei Bauernbetriebe abgeschnitten.

Über drei Wochen sind es nun her, seit heftige Niederschläge in Wasen den Hornbach über die Ufer treten liessen. Die Wassermassen führten besonders im Gebiet Riedbad zu Dutzenden Erdrutschen. Einzelne Gebäude wurden dadurch von der Aussenwelt abgeschnitten.

Derzeit sind zwei Betriebe – einer auf der Zuckeralp, einer auf der Badschwendi – noch immer nur zu Fuss erreichbar. Dies teilt der Sumiswaler Gemeinderat mit. Nun wurde damit begonnen, die Zufahrtswege freizulegen. In der Mitteilung dankt der Rat allen eingesetzten Organisationen wie der Feuerwehr, dem Zivilschutz und dem Regionalen Führungsorgan für ihren grossen Einsatz. Ebenso dankt er den freiwilligen Helfern und den beteiligten Baggerunternehmen. Die eingegangenen Hilfsangebote habe die Exekutive zur Kenntnis genommen und einzelne Ratsmitglieder damit beauftragt, die Einsätze zu koordinieren. Vorerst müssten die Erdmassen mit Baumaschinen beseitigt werden, bevor allenfalls später wieder Personal eingesetzt werden könne, heisst es weiter.

pd/cbb

Warum die Engel in der Kirche ein Korsett tragen

BÄTTERKINDEN Die Kirche wird heuer 350-jährig. Morgen ist Vernissage des neuen Kunstführers. Zu lesen ist darin etwa, dass die Engel die Brüste nicht immer verhüllt hatten und welche Details sich in den Fenstern verstecken.

Schlicht wirkt die Reformierte Kirche Bätterkinden von aussen. Wer aber mit wachem Auge durch das prachtvolle Innere des Gotteshauses geht, dem offenbaren sich überraschende Details. Eine Grisailledekoration zieht sich unterhalb der Decke durch den Raum – Blattranken, Fruchtgehänge, Stoffgirlanden sowie Puttenköpfe. Diese geradezu verschwenderische Ausstattung macht die Kirche einzigartig in der Region. Am Rande der Fenster wachsen aus pflanzenförmigen Säulen Engelsfiguren. Ebenjene Engel verdienen eine genauere Betrachtung, sie haben nämlich eine pikante Vergangenheit: Die einstmaligen freizügigen Himmelsboten wurden im Laufe der Zeit gleichsam in ein Korsett gezwängt. Ursprünglich, beim Kirchenbau 1664, präsentierten sie sich mit nackten Brüsten. Im Zuge der Renovation 1926/1927 wurde diese barocke Üppigkeit aus Prüderie verdeckt, die Brüste wurden mit Voluten übermalt. Selbst bei der letzten Renovation zwischen 1971 und 1974 wurden sie nicht wieder von ihrem Korsett befreit. Und so zeigen sich die Engel von einer züchtigen Seite. »Aus heutiger Sicht muss das als Patzerei angesehen werden«, sagt Architekturhistoriker Walter Gfeller.

Wie die Engel einst aussahen, ist in Schloss Wangen zu sehen. Die Figuren zeigen sich hier schamlos mit natürlichem Busen.

Der Stempel des Baumeisters

Walter Gfeller aus Herzogenbuchsee hat sich eingehend mit der Kirche Bätterkinden befasst. »Das Gebäude trägt eindeutig den Stempel seines Baumeisters



Das prachtvolle Innere: Die üppige Grisailledekoration dominiert den Raum, in dessen Mitte etwas verloren Kirchengemeinderatspräsidentin Ursula Schneider und Kunsthistoriker Walter Gfeller stehen.

Bilder Thomas Peter



Wer genau hinschaut, erkennt sie: In dieser Detailaufnahme eines Fensters ist die Kirche von Bätterkinden im Hintergrund sichtbar.

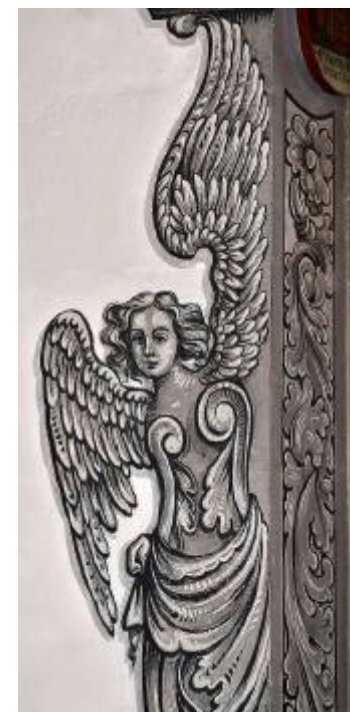
«Die Kirche Bätterkinden gilt als eine der reifsten und festlichsten Barockkirchen im protestantischen Bernbiet.»

Walter Gfeller, Kunsthistoriker

Abraham Dünz. Zusammen mit den Malereien des zweiten grossen Meisters, Albrecht Kauw, gilt die Kirche als eine der reifsten und festlichsten Barockkirchen im protestantischen Bernbiet», erklärt er. Der Kunsthistoriker und ehemalige Sekundarlehrer in Buchsi ist der Autor des frisch gedruckten Kunstführers zur Bätterkinder Kirche. Morgen Freitag findet dessen Vernissage statt.

Erfolgreiche Sponsorensuche

Zum Jubiläum hat der Kirchengemeinderat das Heft mit Text und Bildern in Auftrag gegeben: Die Kirche wird in diesem Jahr 350 Jahre alt. Herausgeberin ist die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. 2000 Exemplare wurden für die Bätterkinder Kirchengemeinde gedruckt, 1500 sollen in der ganzen Schweiz verteilt werden. Der Führer kostet 9 Franken und liegt nach der Vernissage im Claroladen in Bätterkinden und in der Kirche auf.



Züchtiger Engel: Seine Brüste wurden aus Prüderie abgedeckt.

BAUJAHR

1664 Das ist das Jahr, in dem die Kirche Bätterkinden erbaut wurde. Die Bauzeit betrug nur ein Jahr. Ein Neubau war nötig, weil die alte Kirche am selben Ort nicht einmal für die Hälfte der Einwohner Platz bot. Architekt war Abraham I. Dünz (1630–1688), von Beruf Steinmetz und Bildhauer. Den Auftrag erhielt er vom Landvogt von Landshut, Hans Rudolf Jenner, seinem Schwiegervater. Die Kirche entfaltet ihre Pracht im Innern: Kanzel, Abendmahlstisch, Taufstein und Stiftertafel bilden ein besonderes Ensemble des Baumeisters. Dünz baute rund 40 Kirchen oder gestaltete sie, darunter jene in Langnau, Wynigen, Roggwil oder das Kirchberger Schiff. In keiner anderen trete Dünz so in Erscheinung wie in der Kirche Bätterkinden, sagt Kunsthistoriker Walter Gfeller. nnh

Dass zum Jubiläum ein Kunstführer entstehen sollte, war nicht von Anfang an der Plan des Kirchengemeinderates. Massgeblich veranlasst hat ihn Präsidentin Ursula Schneider. Freilich kostet so ein Führer, gerechnet wurde mit 25 000 Franken. Im Rat wurde zum Teil deswegen Kritik laut. Um das Projekt finanzieren zu können, machte sich Schneider auf die Suche nach Sponsoren (wir berichteten). Nun, kurz vor der Vernissage, kann sie verkünden, dass diese erfolgreich war. Gewerbe, Privatpersonen, aber auch Gemeinde und Burgergemeinde hätten etwas beigesteuert. Zwar sei nicht der ganze Betrag durch Sponsoren gedeckt, rund 5000 Franken zahlt die Kirchengemeinde selber, aber das sei im geplanten Rahmen.

Die Kirche im Fenster

Und noch etwas ist in Bätterkinden speziell: Wer bei einer Taufe oder einem Gottesdienst Zeit hat,

die Fensterscheiben genauer zu betrachten, wird belohnt. Jedes der drei hohen farbigen Chorfenster, stilistisch in der »Gotik« des 19. Jahrhunderts verarbeitet, weist einen regionalen Bezug auf. Der unbekannte Künstler hat das biblische Geschehen nach Bätterkinden verlagert. Im linken Fenster, worin die Kindersegnung Jesu dargestellt ist, ist durch einen Torbogen die Kirche Bätterkinden selbst zu sehen. Im mittleren Fenster wandert Jesus mit den Jüngern nicht von Jerusalem nach Emmaus, sondern von Utzenstorf nach Bätterkinden, man sieht nämlich das Schloss Landshut im Hintergrund. Und im dritten Fenster, beim Besuch von Jesus bei Martha und Maria, ist das Schloss Buchegg abgebildet.

Nadja Noldin

Vernissage: Freitag, ab 18 Uhr, mit Kirchenführung von Autor Walter Gfeller und Apéro. Begleitung durch die Musikgruppe Kompott.